



Abb. 349

BERNHARD DEGENHART
KLEINE BEITRÄGE
ZUR KUNSTGESCHICHTE DES PALAZZO ZUCCARI

I

EINE ZEICHNUNG VON FEDERICO ZUCCARI: BILDNIS SEINER ELTERN

EINE bisher noch nicht mit den Fresken des Palazzo Zuccari in Zusammenhang gebrachte Zeichnung soll hier als kleiner Beitrag zum Werk seines Erbauers den IV. Band des in seinem Hause herausgegebenen Jahrbuchs abschließen. Es ist Federico Zuccaris Porträtzeichnung seiner Eltern in der École des Beaux-Arts in Paris (Abb. 349)¹.

¹ Nr. 1382. Als Nr. 164 auf der Ausstellung „Art Italien des XV^{me} & XVI^{me} Siècles“ der École des Beaux-Arts 1935. Maß 18/18,3 cm. Stempel der Sammlungen Jean Masson und der École des Beaux-Arts (Lugt, Nr. 829). Fotografie und Veröffentlichung mit gütiger, bereits vor Jahren erteilter Erlaubnis von Prof. Pierre Lavallée.



Abb. 350

Sie ist in der gleichen Technik – Röteln und schwarzer Kreide – durchgeführt, wie die von Körte² mit den Fresken des Palazzo Zuccari in Beziehung gesetzte Studie des Vaters Ottavio im Stockholmer Nationalmuseum und bildet offenbar ein Zwischenglied zwischen jener Zeichnung und den Fresken selbst (Abb. 350). Zuccari kombinierte in dem Pariser Blatt die Stockholmer Zeichnung und eine (verlorene) Porträtskizze seiner Mutter zu einem querrechteckigen Doppelbildnis. Dessen Komposition wurde dann für den Lünettenrahmen durch kleine, aber nicht unwesentliche Veränderungen umgebildet: Der neuen Rahmung folgt die Kopfneigung der Mutter, und das schräge Vorrücken des Vaters nimmt sogar in räumlicher Weise darauf Rücksicht, ebenso wie das Versetzen der zuerst den oberen horizontalen Abschluß betonenden Inschrift nun eine Bezugnahme auf die Architektur des Sockels bedeutet. Die Hinzufügung des Porträts der Schwester Federicos im Fresko erfolgte schließlich wohl mehr aus äußerlichen als kompositionellen Gründen.

Was Naturnähe und Ausdruck beim Porträt des Vaters betrifft, so scheinen sie uns die eben angedeutete zeitliche Folge der Entwürfe mit zu beweisen. Die gewiß eigenhändige Umkehrung der Stockholmer Zeichnung ins Spiegelbild auf dem Pariser Blatt (unter Beibehaltung selbst der gleichen Handhaltung) läßt den Kopf kaum an Lebendigkeit verlieren, während er diese im Fresko stärker einbüßt. Wieviel dabei der schlechte Erhaltungszustand desselben mitspielt, mag dahingestellt bleiben. Aber gerade weil auch das Porträt der Mutter im Wandbild ziemlich gelitten hat, ist die sie sicher getreu wiedergebende Pariser Zeich-

² W. Körte, Der Palazzo Zuccari in Rom; Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana, XII, 1935, S. 29 und Tafel 22. – Sirén, Italienska Handteckningar . . . Stockholm 1917, S. 105, Nr. 415.

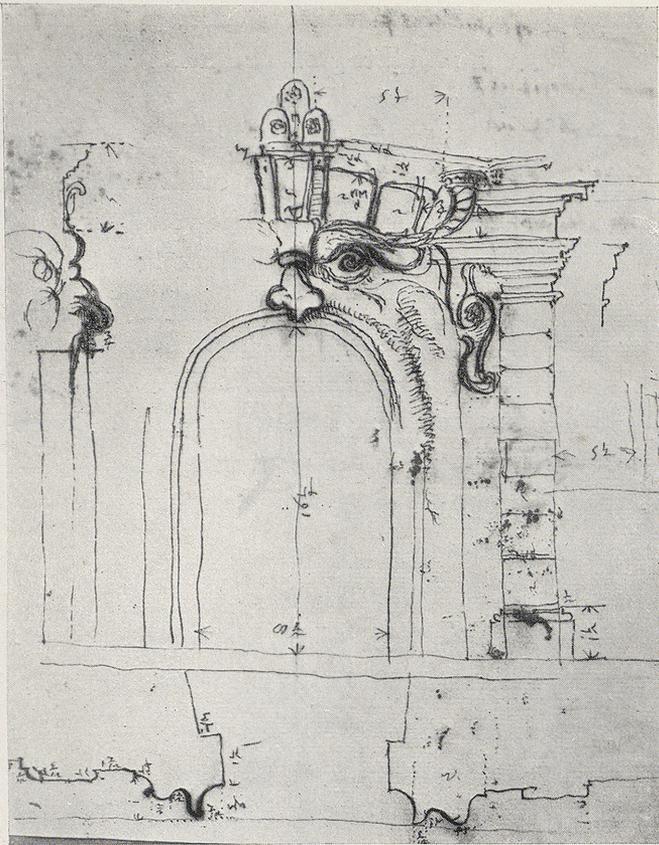


Abb. 351

nung von Interesse. Jedenfalls ist sie eine hübsche Vignette für diesen Band, den das historische Familienzeichen des Zuckerhutes einleitet.

II

ZWEI ZEICHNUNGEN BORROMINIS

Als weiterer kleiner Beitrag zur Geschichte unseres Hauses erscheinen zwei Zeichnungen nach der Tür und einem der Fenster der alten Gartenmauer des Palazzo Zuccari. Die beiden Blätter (Abb. 351, 352)³ befinden sich in der Sammlung von Architekturzeichnungen der Albertina, die wie keine andere reich an Skizzen Borrominis ist und verraten dem ersten prüfenden Blick, daß sie Aufnahmen seiner Feder mit eigenhändigen Aufschriften und Vermessungen darstellen. In der Literatur kann ich sie nicht erwähnt finden. Sie sind aber so eng mit völlig gesicherten Blättern Borrominis verbunden und zeigen so eindeutig seine Handschrift, daß kein Zweifel an seiner Autorschaft bestehen kann.

Federskizzen von ähnlich flüchtigem Charakter und mit den gleichen technischen Besonderheiten existieren in Wien noch zur Decke von S. Giovanni in Laterano⁴, zu einem Wappen für den Palazzo Spada⁵, zum Mittelfenster in der Fassade des Collegio di Propaganda Fide⁶ – diese drei in Verbindung mit typischen Stiftzeichnungen des Architekten. Reine Federzeichnungen des gleichen Zeichenstils sind Entwürfe für S. Andrea delle Fratte (Albertina 107), zahlreiche Blätter im Zusammenhang mit S. Carlo alle Quattro Fontane⁷, ein Treppenhausentwurf für den Palazzo Carpegna (Albertina 1039) und vor allem eine eigenhändig „Die 2 Novembris 1641“ datierte Fensterskizze der Albertina (304), deren Strichcharakter mit unseren Studien identisch ist, so daß sie allein beweisend sein könnte für Borrominis Autorschaft an den Zeichnungen nach Architekturdetails des Palazzo Zuccari. Die technische Beziehung ist so eng, daß zwischen die-

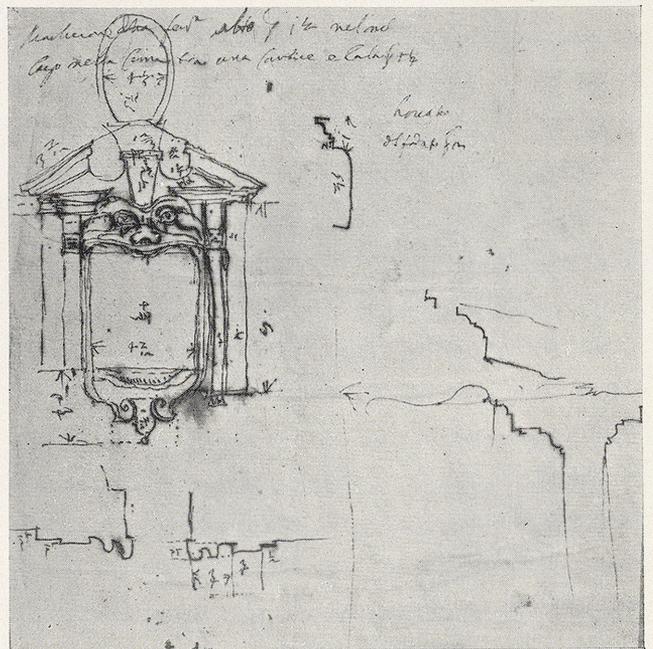


Abb. 352

³ Albertina Nr. L. V. 1: 1237-1238. Braune Tinte auf weißem Papier ohne Wasserzeichen. Maße: 19,5 × 18,7 und 20,7 × 16 cm.

⁴ Eberhard Hempel, Francesco Borromini, Wien 1924, Tafel 69.

⁵ Hempel, Abb. 12, S. 49.

⁶ Hempel, Tafel 104,4.

⁷ H. Sedlmayr, Die Architektur Borrominis, Berlin 1930, Abb. 55.

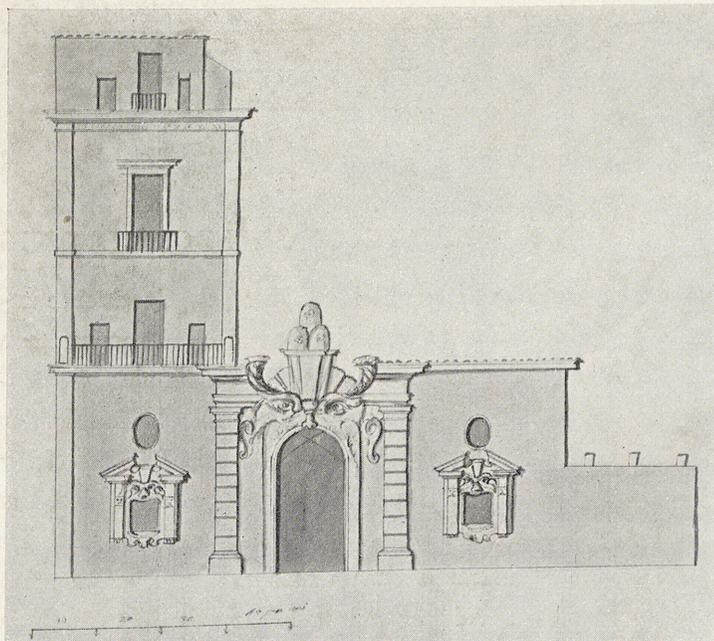


Abb. 353

III

ZWEI ANONYME ZEICHNUNGEN DES 18. JAHRHUNDERTS

Als Beitrag zum Archiv des Palazzo Zuccari seien noch zwei Zeichnungen der Albertina abgebildet⁹, die einer umfangreichen Serie aus dem 18. Jahrhundert stammender Aufnahmen römischer Bauten in der von H. Egger ans Licht gezogenen Sammlung Stosch angehören. Sie sind als die frühesten exakten Aufnahmen des Palastes von einigem Interesse und seien als solche im Sinn eines Nachtrags zu den Abbildungen bei Körte und einer Materialvorbereitung für künftige Untersuchungen hier vorgestellt (Abb. 353 und 354).

⁸ W. Körte, a. a. O., S. 18 und Tafel 9.

⁹ L. V. I. Nr. 1235 und 1236. Feder, grau laviert. Maße 43,9 × 33,6 und 29,5 × 19,4 cm.

sen Skizzen und der datierten Zeichnung von 1641 kein großer zeitlicher Abstand bestehen dürfte.

Das Vorhandensein dieser Zeichnungen kann nicht überraschen, seitdem Körte⁸ auf Borrominis Abhängigkeit von Zuccari bei seinem Entwurf für das Portal des Gefängnisbaues in Via Giulia aufmerksam machte und dessen Zeichnung aus dem Cod. Vat. lat. 11258 abbildete (Tafel 9). Unsere beiden Zeichnungen bestätigen diesen Zusammenhang in willkommener Weise.

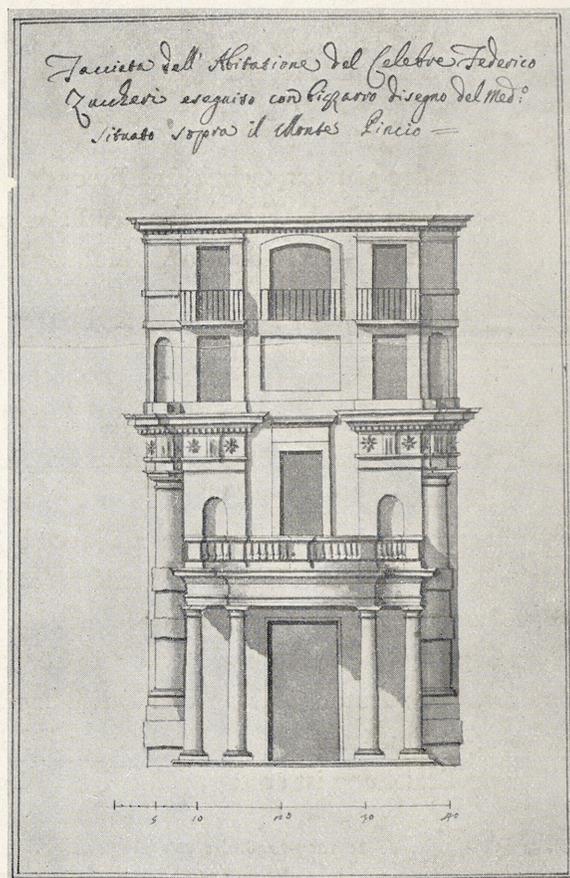


Abb. 354